Aufgehübschter Rivale

Fender Classic 50/212

Es gibt Meilensteine unter den Verstärkern, die für bestimmte Trademark-Sounds einfach unverzichtbar sind – oder zumindest scheinen. Bei Clean denkt jeder fast automatisch an Fender Twin, rotziger AC/DC-Crunch ist geweihtes Marshall-Territorium, für singenden High Gain bietet Mesa/Boogie den Schlüssel zum Sesam-öffne-dich. Aber muss das wirklich für alle Zeiten festzementiert bleiben? Manche Perle aus der zweiten Garde schlummert so vielleicht jahrelang vor sich hin und wartet nur auf ihre Chance, es den Platzhirschen mal so richtig zu zeigen.

Von Christoph Arndt

Tweed. Und Chrom.

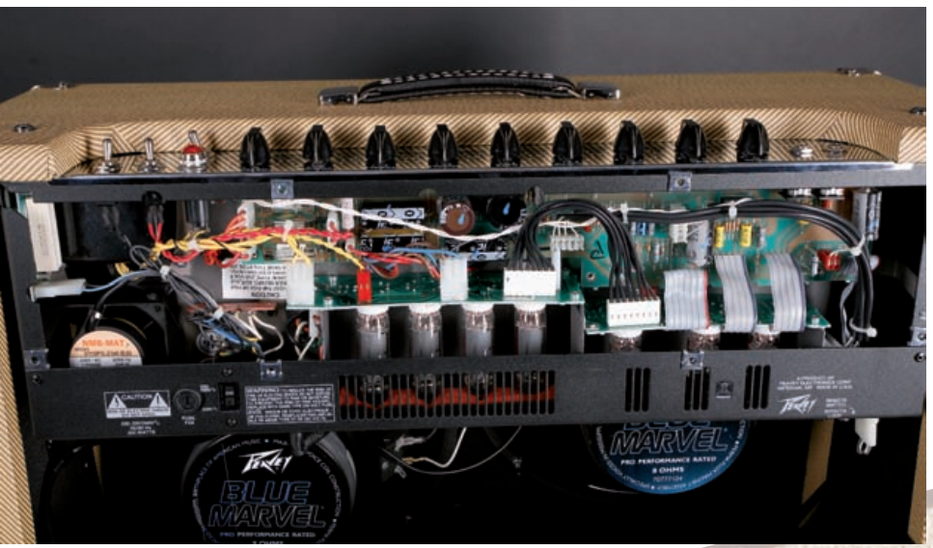
Der US-Hersteller Peavey hat schon lange eine Amp-Reihe im Programm, die ganz auf klassisch getrimmt ist. Wie sinnig, dass die Mitglieder der – neuerdings in Tweed gewandeten – Familienbande alle auf den Namen Classic hören. Zum Test erreichte mich der aktuelle 212-Combo mit 50 Watt Leistung. Äußerlich legen sich Peaveys von Tolex auf Tweed umgestylte Klassiker damit ungeniert mit einigen illustren Fender-Kollegen an; zu offensichtlich und wohl auch beabsichtigt erscheint mir dank Tweedstoff, Chrompanel, Chickenhead-Reglerknöpfen und Typenschild die optische Verwandtschaft. Ob das als Kampfansage zu werten ist?

Der Classic 50 wird zwar im Handel gelegentlich als Zweikanäler angeboten, jedoch verfügt er nur über einen Kanal mit zuschaltbarer Gainstufe ohne eigene Klangregelung. Dafür bietet der Amp mit Normal und Bright zwei unterschiedlich ausgelegte Eingänge, deren Kennzeichnung indes mit jener der Kanäle (Normal und Lead) kollidiert und den unerfahrenen Neuling irritieren könnte. Drei mit Normal, Pre und Post beschriftete Volumenregler verwalten die eingangsseitigen Pegel; Master Volume und die aktive Presence-Regelung bilden den Abschluss auf der Ausgangsseite. Der 3-Band-Equalizer arbeitet dagegen rein passiv, über Reverb wird die lange Hallspirale am Boden des Verstärkergehäuses feinfühlig dem Klang hinzu dosiert. Die Vorstufensektion ist mit drei 12AX7 bestückt. In der Endstufe des Classic 50 verrichten vier Endröhren vom Typ EL84 ihren Dienst, denen von einem nicht abschaltbaren Lüfter permanent und nicht sonderlich geräuscharm Frischluft zugefächelt wird. AC-30, ick hör dir trapsen! Nun, wir werden ja sehen.

Peavey gehört zur kleinen Riege jener Hersteller, die – von wenigen Ausnahmen wie Schaltern und Röhren abgesehen – nahezu alle mechanischen Komponenten in Eigenregie fertigen. So werden beispielsweise nicht nur Holzgehäuse und Blechchassis bei Peavey hergestellt, sondern auch die Lautsprecher, hier als Blue Marvel, gelabelt. Na, hoffentlich erleben wir mit den Dingern kein blaues Wunder, sondern guten Sound!

Büßerhaltung

Attraktiv präsentiert sich der schmucke Tweed-Combo mit seiner schräg angewinkelten Front, welche eine bessere Schallabstrahlung verspricht. Alle Regler sind bequem von oben bedienbar, ihre Beschriftung steht zeitgemäß „richtig herum“ (in früheren Zeiten standen die Musiker meist hinter ihren Verstärkern, was die aus heutiger Sicht verkehrte Beschriftung bei vielen alten Amps erklärt). Die Rückseite ist spartanisch ausgestattet: eine Netzsicherung mit Spannungsumschalter von 240 auf 220 Volt (was einen universellen Betrieb in Ländern mit geringerer Spannung leider nicht erlaubt), fertig. Einige Negativpunkte gibt es in diesem Zusammenhang jedoch auch zu bekritteln. Das fest installierte Netzkabel ist mit nicht mal 50 cm Länge extrem kurz bemessen, außerdem war beim Testmodell ein britischer Netzstecker installiert. Zum Glück hat der versierte Tester für solche Fälle einen geeigneten Adapter im Haus ... Ziemlich ungünstig auf der Chassisunterseite platziert und ohne Büßerhaltung inklusive Halsverrenkung kaum zu erreichen sind die beiden Lautsprecherausgänge für acht und 16 Ohm Impedanz, die Send- und Returnanschlüsse des seriellen Effektwegs sowie die davor angebrachte Buchse für den mitgelieferten Doppelfußschalter (okay, letztere kann man zur Not auch ertasten). Ein- und Ausgangs-



DETAILS

Hersteller: Peavey
Modell: Classic 50/212
Herkunftsland: USA
Gerätetyp: E-Gitarrenverstärker, 2-kanalig
Bauweise: Vollröhren-Combo, offen
Röhren: 3 x 12AX7 + 4 x EL84 (6BQ5)
Kanäle (Anzahl/Art): 2 (Normal, Lead)
Effekte: Reverb
Endstufenleistung: 50 W an 8 oder 16 Ohm
Lautsprecher: 2 x 12" Peavey Blue Marvel (8 Ohm)
Regler: Volume (Normal, Pre, Post), Reverb, Equalization (Bass, Middle, Treble), Master (Volume, Presence)
Schalter: Power, Standby, Lead/Normal
Eingänge: 2 x Klinke (Normal/Bright)
Rück-/Unterseite: 2 x Speaker Out (8/16 Ohm), Footswitch; Effects Send & Return; Netzspannungswahlschalter (220/240V)
Maße (B x H x T): 665 mm x 515 mm x 285 mm
Gewicht: 27,2 kg
Zubehör: Zweifach-Fußschalter m. Kabel
Getestet mit: Schecter Strat, Ibanez AS-103, Fender Telecaster
Listenpreis: 1.352 Euro
Vertrieb: Peavey Electronics Ltd., St. Wendel

www.peavey-eu.com

pegel des Effektweges sind nicht regelbar, allerdings klappte sowohl der Anschluss von Tretminen als auch eines Lexicon-Hallgeräts problemlos.

Wie weit Werbung und Wirklichkeit zuweilen auseinanderklaffen, belegt der aus Chinafertigung stammende Fußschalter. Auf der Umverpackung ist von „robustem Formgehäuse" und „ergonomischem Pultdesign" die Rede. Und laut Packungsaufdruck soll er zwischen Normal- und Leadkanal umschalten, den Halleffekt und den Effektweg verwalten können. Wie das mit nur zwei Schaltern praktiziert werden soll, bleibt mir ein Rätsel. Die verbauten Schalter sind von robuster Qualität, mir persönlich jedoch erscheint der Fußschalter für den harten Bühenalltag etwas zu leicht. Obendrein vermisse ich für den Livebetrieb bei beiden Schaltern eine LED-Anzeige. Dieses Fußpedal wird dem ansonsten sehr gut verarbeiteten Verstärker qualitätsmäßig nicht gerecht. Peavey täte gut daran, auf derart billiges Fremdzubehör zu verzichten; für einen geringen Mehrpreis könnte man sicherlich im eigenen Werk bühnentaugliche Schalter bauen. Das nur mal als Denkanstoß. Und wo wir schon dabei sind: Es ist löblich, wenn ein Hersteller eine mehrsprachige illustrierte Anleitung mitliefert. Wenn diese aber sprachlich in den Übersetzungen verunglückt ist, inhaltlich unzutreffende Formulierungen und im Spanischen sogar einen potenziell lebensgefährlichen Fehler aufweist, kommt bei mir berechtigter Verdruss auf. Nach Rücksprache mit dem Peavey Headquarter versprach man sofortige Überarbeitung.

Whirlpool

Genug gemeckert, jetzt kommen wir zum angenehmen Teil, dem Klangcheck. Um es kurz zu machen: Beim Clean Sound gibt es meiner Ansicht nach nur einen winzigen Kritikpunkt, der jedoch subjektiv im Zusammenhang mit den verwendeten Gitarren gesehen werden muss, und der betrifft den etwas zu hoch angesetzten Mittenregler. Ich persönlich liebe es, wenn man über diesen Regler dem Instrument mehr Fülle und Wärme verleihen kann, anstatt den Klang prägnanter und damit aber auch tendenziell nasaler zu machen. Andererseits ist die Frequenzwahl für den Leadsound prima, klar. Nur ist das eben dem Kompromiss der gemeinsamen Klangregelung geschuldet, mit dem man freilich ganz gut leben kann. Davon abgesehen ist der Clean Sound genau so, wie man ihn in der Phantasie oft im Kopf schon „voraushört", nämlich satt, rund und prall, dazu auf Wunsch auch extrem brillant und trotz der bescheiden anmutenden 50 Watt mächtig laut. Das Beste aber ist jedoch, dass unabhängig von der erzielbaren Maximallautstärke dieser klare Sound mit Strats und Teles partout nicht zum Anzerren gebracht werden kann – wow! Selbst mit meiner Ibanez ES-Kopie schleicht sich nicht mal eine klitzekleine Prise Schmutz in die Gehörgänge, große Klasse. Ein Sound wie ein Whirlpool: sich genussvoll reinlegen und darin herumahlen … Dies gilt für beide Eingänge, wobei übrigens Bright entgegen meiner Erwartung keine Brillanzanhebung produziert, sondern lediglich als Basscut wirkt, wodurch die glasigen Präsenzen quasi durch die Hintertür geboostet werden.

Im Grenzbereich zur Endstufenübersteuerung, welche nur mit nachbarschaftsfeindlichen Pegeln erzielt werden kann, zeigen die vier EL84-Endröhren ein sehr angenehmes, vom Vox AC30 bestens bekanntes Zerrverhalten, da sie aufgrund ihres geringeren Headrooms früher und angenehmer „einknicken" als beispielsweise die allgegenwärtigen EL34 oder 6L6. Die Tatsache, dass Peavey hingegen aus einem vergleichbaren Röhrenquartett stramme 50 Watt herauskitzelt, deutet auf eine deutlich heißere Schaltungsauslegung hin, was wiederum eine Begründung für den im Dauerbetrieb laufenden Lüfter wäre.

Von Kätzchen und Tigern

Der Leadkanal eröffnet den Reigen seiner Drive Sounds mit einer kaum hörbaren Verdichtung, von Verzerrungen ist hier noch keine Spur zu hören. Das kommt richtig klasse für dicke Jazz Lines oder sanfte, von schönem Sustain getragene Melodien. Pre Volume deckt einen weiten Gainbereich ab und beginnt ab etwa 9 Uhr sanft wie ein Kätzchen zu schnurren. Doch Vorsicht: Aus dem Kätzchen wird oberhalb 14 Uhr schnell ein Tiger, der durchaus die Krallen ausfahren kann. Bis zu erdigkernigem Rock à la John Mellencamp oder Bryan Adams reicht das Spektrum. Ohne Vorschaltpedale kann man zwar High Gain nicht mal ansatzweise erreichen, doch dafür ist dieser im wahrsten Sinn des Wortes klassische Verstärker auch gar nicht gebaut.

Vielmehr glänzt er mit einem bis in höchste Lautstärken glasklaren, sehr dynamischen Grundsound, der eine ernst zu nehmende Konkurrenz zu den legendären Combos von Fender und Vox und dem Roland Jazz-Chorus darstellt. Wer nicht auf mehrkanalige Amps steht, sondern seine diversen Overdrive Sounds lieber mit einem oder mehreren Bodentretern realisieren möchte, findet im Peavey Classic 50 einen unerschütterlichen Fels in der Brandung, der hierfür eine formidable Basis abgibt. Allein der Normalkanal ist eine Wucht, obendrein bietet der Lead-Kanal eine prächtige Spielwiese für Liebhaber gepflegt-gemäßigter Zerrklänge, die gern mit dem Volumenregler an der Gitarre spielen und so mittels kreativer Klanggestaltung dem Einheitsbrei den Kampf ansagen.

Resümee

Peavey hat mit der Classic-Reihe ein ganz heißes Dauereisen im Feuer, das auch garantiert in den kommenden Jahren nicht abkühlen wird. Das visuelle Facelift ist gelungen, die optischen Merkmale der Konkurrenz mit dem großen F sind allerdings, vorsichtig formuliert, dreist abgekupfert. Der mit zwei Zwölfzöllern bestückte 50-Watt-Combo verlangt zwar eine kräftige Hand beim Transport, doch es lohnt sich: Anders als sein extrem populärer, umsatzstärkerer kleiner 1x12“-Bruder mit 30 Watt entfaltet der 212 natürlich ein deutlich satteres Tonfundament mit reichlich Druck. Er kann nicht alle Soundbereiche abdecken, doch was er kann, macht er richtig gut, das Thema Clean und dynamischer Crunch kann man mit ihm getrost ad acta legen; wer mehr Gain benötigt, schaltet einfach ein gutes Zerrpedal vor, fertig. Von unbestechlich glasklar bis zum feinen Oldschool-Rockbrett reicht das Angebot des Peavey-Klassikers – nur wenige Rock-, Pop- und Jazzmusiker dürfte es hier nach mehr gelüsten. Ein absolut ernst zu nehmender, preislich attraktiver Verstärker in tadelloser Verarbeitungsqualität, dem wir sehr wahrscheinlich auch im nächsten Jahrzehnt wieder begegnen dürften. Dann aber hoffentlich mit einem adäquaten Fußschalter. ■

Anzeige

GUITAR BAG

Handgefertigt,
100% Leder
im Vintage-Look

uvP
299,-€

HARVEST
FINE LEATHER
Guitar Bags & Straps

Verfügbar im
guten Fachhandel
sowie Info unter

www.harvest-guitar.com · Tel. 0211 - 159 889 10